



Senat der Leibniz-Gemeinschaft

Stellungnahme zum Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	2
1. Beurteilung und Empfehlungen	2
2. Zur Stellungnahme des Heinrich-Pette-Instituts	3
3. Förderempfehlung	3

Anlage A: Darstellung

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld.....	A-2
3. Struktur und Organisation.....	A-6
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	A-7
5. Nachwuchsförderung und Kooperationen	A-9
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	A-10
7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung	A-11

Anhang 1 - 7

Anlage B: Bewertungsbericht

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung	B-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte	B-2
3. Struktur und Organisation.....	B-5
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	B-6
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	B-7
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	B-8
7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates	B-8
8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe	B-9

Anhang: Mitglieder der Bewertungsgruppe

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Der Senat der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. – Leibniz-Gemeinschaft – evaluiert mindestens alle sieben Jahre die Forschungseinrichtungen und die Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung, die auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“¹ vom Bund und von den Ländern gemeinsam gefördert werden. Diese Einrichtungen haben sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Die wissenschaftspolitischen Stellungnahmen des Senats werden durch den Senatsausschuss Evaluierung vorbereitet, der für die Begutachtung der Einrichtungen Bewertungsgruppen mit unabhängigen Sachverständigen einsetzt. Die Stellungnahme des Senats sowie eine Stellungnahme der zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes bilden in der Regel die Grundlage, auf der der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) überprüft, ob die Einrichtung die Fördervoraussetzungen weiterhin erfüllt.

Auf der Grundlage der vom HPI eingereichten Unterlagen wurde eine Darstellung des Instituts erstellt, die mit dem HPI sowie mit den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt wurde (Anlage A). Die vom Senatsausschuss Evaluierung eingesetzte Bewertungsgruppe hat das HPI am 25. Juni 2002 besucht und daraufhin einen Bewertungsbericht erstellt (Anlage B). Auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts und der vom HPI eingereichten Stellungnahme zum Bewertungsbericht (Anlage C) erarbeitete der Senatsausschuss einen Entwurf für die Senatsstellungnahme. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat die Stellungnahme am 1. April 2003 erörtert und verabschiedet. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich der Beurteilung und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Grundlage seiner Förderempfehlung (vgl. unten 3.) ist, dass die Forschung des HPI insgesamt als sehr gut, zum Teil hervorragend eingeschätzt wird. Die positive Beurteilung durch den Wissenschaftsrat bei der letzten Evaluierung konnte bestätigt werden. National und international ist das HPI in vielfältige Kooperationen eingebunden. Die Drittmittelinwerbung ist sehr gut. Die Arbeitsergebnisse des HPI werden weithin beachtet. Einige Arbeitseinheiten gehören zur internationalen Spitze des Forschungsfeldes. Das Forschungsprogramm ist kohärent; Ergänzungen in Teilbereichen (z. B. Bioinformatik, Proteomics) sollten angestrebt werden, wenn die personellen und materiellen Voraussetzungen gegeben sind. Im Hinblick auf den bevorstehenden altersbedingten Wechsel auf der Abteilungsleiterenebene unterstreicht der Senat die Empfehlung, übergangsweise zeitlich befristet Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. nach dem Modell der Fiebigger-Professuren) zu schaffen, um durch Neuberufungen Kontinuität in zentralen Arbeitsgebieten zu sichern.

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird am HPI u. a. mit dem Instrument der Nachwuchsgruppen intensiv gefördert. 15 externe Berufsangebote an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HPI in den letzten sechs Jahren belegen, dass das HPI diese Aufgabe erfolgreich wahrnimmt. Verbesserungsfähig sind gleichwohl die interne Kommunikation und die Vernetzung der Arbeitsgruppen untereinander. Noch nicht ausgeschöpft ist das Potential des HPI in der Kooperation mit der Wirtschaft, auch im Hinblick auf entsprechende Drittmittelinwerbung.

¹ Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

Insgesamt leistet das HPI wichtige Beiträge zur Erforschung von humanen Virus- und Tumorerkrankungen sowie zur Entwicklung neuer Therapieansätze. Die Bedeutung dieser Themen ist auch künftig unumstritten. Ihre Bearbeitung erfordert langfristig und interdisziplinär angelegte Arbeitskonzepte.

Den sich daraus ergebenden Anforderungen wird das HPI ohne Einschränkung gerecht. Eine Eingliederung in die Universität wird nicht empfohlen. Mit seinem Arbeitsauftrag und seinen Arbeitsschwerpunkten erfüllt das HPI die Anforderungen, die an Einrichtungen von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind. Es sollte daher weiterhin als Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft gefördert werden.

2. Zur Stellungnahme des Heinrich-Pette-Instituts

Das HPI hat zum Bewertungsbericht Stellung genommen (Anlage C). Es begrüßt die Einschätzungen der Bewertungsgruppe und kündigt an, die darin gegebenen Empfehlungen umzusetzen, soweit sie in die Verantwortung des Instituts fallen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt die Weiterförderung des HPI als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“.

Anlage A: Darstellung

Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg (HPI)¹

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld.....	A-2
3. Struktur und Organisation.....	A-6
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	A-7
5. Nachwuchsförderung und Kooperationen	A-9
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	A-10
7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung	A-11

Anhang

Organigramm	A-13
Mittelausstattung und- verwendung	A-14
Drittmittel und andere Einnahmen.....	A-15
Stellenplan und Personalbestand.....	A-18
Personal nach Arbeitseinheiten.....	A-19
Veröffentlichungen	A-22
Liste der eingereichten Unterlagen	A-24

¹ Diese Darstellung ist mit dem Institut sowie mit den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

1. Entwicklung und Förderung

Das „Institut zur Erforschung der spinalen Kinderlähmung und der Multiplen Sklerose“ an der Universität Hamburg wurde 1948 von Professor Heinrich Pette, Ordinarius für Neurologie an der Universität Hamburg, unter der Trägerschaft der gleichnamigen Stiftung gegründet. Nach dem Tod des Stifters erhielt es 1964 den Namen „Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg“ (HPI) und ist heute eine Stiftung des bürgerlichen Rechts.

1955 wurde das HPI in den Kreis der Forschungseinrichtungen aufgenommen, die nach den Grundsätzen des Königsteiner Abkommens finanziert wurden. Seit 1977 wird es als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“² vom Bund und von den Ländern gemeinsam gefördert. Die fachliche Zuständigkeit auf Seiten des Landes liegt bei der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, auf Seiten des Bundes beim Bundesministerium für Gesundheit.

Das HPI wurde vom Wissenschaftsrat zuletzt 1996 evaluiert. Auf der Grundlage der Stellungnahme des Wissenschaftsrats sowie einer gemeinsamen Stellungnahme der Behörde für Wissenschaft und Forschung Hamburg und des Bundesministeriums für Gesundheit entschied der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) auf seiner Sitzung am 12. Dezember 1996, dass das HPI die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder weiterhin erfüllt.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld

Laut Satzung der Stiftung ist Aufgabe des HPI „die Erforschung der Biologie humaner Virusarten, der Pathogenese von Viruserkrankungen sowie der Abwehrreaktion des Organismus und damit zusammenhängender Probleme“. Mit zunehmender Spezialisierung hat sich die Arbeit des HPI auf den ersten Teil des Stiftungszwecks konzentriert mit Schwerpunkt auf der medizinisch relevanten virologischen Grundlagenforschung. Neben der Erforschung viraler Erreger, z. B. von Hepatitis B und C sowie des Humanen Immundefizienz Virus (HIV), dem Erreger von AIDS, wird Forschung mit dem Ziel der Krebsbehandlung und der somatischen Gentherapie betrieben. Forschung in den genannten und unten näher beschriebenen Bereichen ist die Hauptaufgabe des HPI; daneben werden in geringem Maße Serviceleistungen für Externe erbracht (z. B. Informationsvermittlung, fachliche und methodische Beratung, Proteomanalysen, Peptidsynthesen).

Das HPI ist fachlich in vier permanente und zwei temporäre Abteilungen sowie drei unabhängige Arbeitsgruppen gegliedert (siehe Anhang 1: Organigramm). Innerhalb der Abteilungen existieren Arbeitsgruppen, die zu einem großen Teil aus Drittmitteln finanziert werden. Die temporären Abteilungen des HPI entstanden aus Umwandlung der ehemaligen ständigen Abteilungen „Biochemie der Viren“ und „Cytochemie und Virologie“.

Allgemeine Virologie (Leitung: Prof. Dr. H. Will, seit 1992)

Ein Forschungsschwerpunkt dieser Abteilung ist die Aufklärung grundlegender und klinisch relevanter Aspekte des Lebenszyklus von Hepatitis B- und C-Viren. Im Vordergrund steht dabei die Identifikation von viralen und zellulären Faktoren, die für die Virusvermehrung, die Pathoge-

² Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

nese sowie für eine erfolgreiche antivirale Therapie essentiell sind. Die Entwicklung und die Analyse neuer Strategien der antiviralen Therapie, die eine Medikamentenresistenz der Viren vermeiden und das infizierte Gewebe nicht oder wenig schädigen soll, stehen hierbei im Vordergrund. Der zweite Schwerpunkt widmet sich der Struktur- und Funktionsanalyse spezifischer Zellkernstrukturen, den sogenannten PML-Bodies, die bei Virusinfektionen, bei Krebs und auch bei einer Reihe anderer Erkrankungen des Menschen eine wichtige Rolle spielen. Assoziiert mit der Abteilung ist eine unabhängige Heisenberggruppe (Leitung: PD Dr. U. Schubert), deren Arbeitsschwerpunkt vorwiegend auf der Analyse von Virus-Zellinteraktionen liegt. Vorrangiges Ziel ist die Entwicklung neuer Therapiestrategien gegen HIV und andere besonders human-pathogene Viren (Ebola, Lassa, Pocken, Influenza).

Tumorstudiologie (Leitung: Prof. Dr. W. Deppert, seit 1987)

Zentrales Thema ist die Analyse molekularer Mechanismen der Tumorentstehung und -progression, die auch als Grundlage für die Entwicklung neuer molekularer Ansätze für die Krebstherapie dienen soll. Im Mittelpunkt stehen dabei die funktionelle Charakterisierung des Tumorsuppressors p53 sowie die durch ihn vermittelten Signalübertragungswege. Da ca. 50 % aller Tumore des Menschen Mutationen im p53-Gen aufweisen, die das p53-Protein funktionell inaktivieren, wird angenommen, dass die Inaktivierung von p53 Voraussetzung für die Entstehung von Tumoren ist. DNA-Tumorstudiolen (z. B. Simian Virus 40, Papillomaviren), die zentrale Tumorsuppressoren wie p53 inaktivieren, werden daher als Modell genutzt, um Kontrollfunktionen von Tumorsuppressor-Proteinen sowie die Folgen ihrer Inaktivierung auf molekularer Ebene zu analysieren.

Zellbiologie und Virologie (Leitung: Prof. Dr. J. Hauber, seit 2002)

Die Abteilung wurde bis Ende 1999 von Prof. Dr. H.-G. Kräusslich geleitet, bis Ende 2001 kommissarisch von Prof. K. Harbers. Die Abteilung widmete sich vor allem der Erforschung des HIV. Im Mittelpunkt standen die Klärung der molekularen Ereignisse bei der Bildung infektiöser HIV-Partikel und in der frühen Phase der HIV-Infektion sowie der Mechanismen beim Viruseintritt in die Zelle und die detaillierte Analyse einzelner Schritte bei der Virus-Replikation. Daneben arbeitete die Abteilung gemeinsam mit der Abteilung Zell- und Virusgenetik an der Fortentwicklung retroviraler Vektoren für die somatische Gentherapie. Unter Prof. Hauber wird der Schwerpunkt weiterhin auf der HIV-Forschung liegen. Die Identifizierung weiterer, für die Virusvermehrung essentieller Funktionen und Faktoren soll neue Ansatzpunkte für Therapien liefern. Des Weiteren wird sich die Abteilung in Zukunft mit Untersuchungen zum besseren Verständnis von Herpes-Simplex-Virus-Infektionen befassen.

Zell- und Virusgenetik (Leitung: Prof. Dr. W. Ostertag, seit 1980)

Der erste Schwerpunkt der Abteilung konzentriert sich, zur Klärung der Entwicklung von Leukämie, auf die Erforschung der Mechanismen bei der Differenzierung blutbildender Zellen. Ein Ziel ist es zu klären, ob die Differenzierungsrichtung durch zufällige oder vorbestimmte Ereignisse im Innern der Zelle oder durch äußere Einflüsse bestimmt wird. Ein Teil der Abteilung, der nach der Emeritierung von Prof. Ostertag Ende 2002 als Arbeitsgruppe von Dr. Carol Stocking weitergeführt wird, beschäftigt sich auch in Zukunft mit Genen, die sowohl Leukämogenese wie auch Differenzierung auslösen könnten. Der zweite Schwerpunkt befasst sich vorrangig mit Entwicklung und Optimierung retroviraler Vektorensysteme, die in der somatischen Gentechnik Anwendung finden. In Zusammenarbeit mit anderen Forschungsinstituten wurden mehrere kli-

nische Gentherapiestudien z. B. zum Schutz des Knochenmarks gegen Chemotherapiefolgen vorbereitet.

Zelluläre Immunologie (temporäre Abt., seit 1998; kommiss. Leitung: Prof. Dr. K. Harbers)

Nachdem der ehemalige Leiter, Prof. Dr. J.-M. Buerstedde, 2002 einem Ruf an die Universität München gefolgt ist, wird die Abteilung, voraussichtlich bis Ende 2002, weitergeführt und dann aufgelöst. Hauptziel der Forschung ist ein besseres Verständnis von allgemeiner und lymphoid-spezifischer Rekombination und DNS-Reparatur, die eine wichtige Rolle für unser Immunsystem spielen. Damit basierend auf einer begrenzten Anzahl von Gensegmenten Millionen verschiedener Varianten von Antikörper- und T-Zell-Rezeptoren entstehen können, ist DNS-Rekombination in Zellen des Immunsystems eine notwendige Voraussetzung. Die Arbeitsgruppe konzentriert sich insbesondere auf die Erforschung der Rekombinations-Mechanismen Genkonversion und somatische Hypermutation. Als Modellsystem wird eine vom Huhn stammende B-Zell-Linie mit dem Namen DT40 verwendet. Es wurde eine Datenbank angelegt, in der die Mehrzahl der in diesen B-Zellen exprimierten Gene dokumentiert ist und die weltweit als Referenz genutzt wird.

Molekulare Zellbiologie (temporäre Abt., Leitung: Dr. F. Fackelmayer, seit 2000)

Die Abteilung wurde August 2000 gegründet und nahm im April 2001 ihre Arbeit auf. Im Zentrum der Forschung steht das Organisationsprinzip innerhalb des Zellkerns, da die räumliche Anordnung der Gensequenzen zueinander wie auch zu bestimmten Bereichen des Zellkerns für die Regulation genetischer Prozesse wie DNS-Replikation, -Reparatur oder Genexpression wichtig ist. Dabei befasst sich die Abteilung vorrangig mit Wechselwirkungen zwischen Proteinen, die die räumliche Anordnung beeinflussen, und bestimmten Bereichen genomischer DNS, sogenannter SAR (Scaffold Attachment Region). Ein vertieftes Verständnis der Regulationsmechanismen soll als Basis für neue Therapieansätze dienen.

Arbeitsgruppe Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (Leitung: Dr. H. Hohenberg, seit 1997)

Die Gruppe bearbeitet elektronenmikroskopische Themen auf medizinischem und biologischem Gebiet, vor allem virologische und zellbiologische Fragestellungen gemeinsam mit Wissenschaftlern des HPI, des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) sowie anderer akademischer und industrieller Forschungsinstitutionen. Der zweite Arbeitsschwerpunkt liegt in der Entwicklung neuer methodischer Ansätze zur mikrotechnischen Aufarbeitung biologischer und klinischer Proben für die nanomorphologische Analyse.

Arbeitsgruppe Molekulare Pathologie (Leitung: Dr. J. Löhler, seit 1982; Prof. Dr. K. Harbers, seit 1992)

Die Arbeitsgruppe von Dr. Löhler befasst sich mit der Erkennung und Bestimmung struktureller Veränderungen von Organen und Geweben, die bei der Analyse menschlicher Erkrankungen und der experimentellen Arbeit mit Versuchstieren von zentraler Bedeutung sind (z. B. virusinduzierte Veränderungen der Leber und des Zentralen Nervensystems). Dazu werden morphologische Methoden, Elektronenmikroskopie und Techniken der *in-situ*-Hybridisierung angewendet. Die Arbeitsgruppe von Prof. Harbers widmet sich der Erforschung der molekularen Grundlagen, die die Substratspezifität bei der Ubiquitinierung, dem ersten Schritt beim spezifischen Abbau von Proteinen, bedingen. Genetisch bedingte Störungen des Ubiquitinsystems führen oft

zu Erkrankungen. Ziel der Arbeiten ist u. a. die Identifizierung von Zielproteinen der beteiligten Enzyme.

Arbeitsgruppe Biologische Sicherheit (Leitung: PD Dr. H. Lothar, seit 1993)

Die Entwicklung diagnostischer und potentiell therapeutischer Hilfsmittel für menschliche Erkrankungen sind das zentrale Forschungsthema dieser Arbeitsgruppe. Dazu werden Stammzellen von Patienten und von diesen Stammzellen abgeleitete Zellen eingesetzt. Die Gruppe entwickelt Gentransfertechniken und erforscht u. a. den Einfluss von Viren auf Gene, die zur Tumorbildung beitragen können sowie die Rolle von Kainat-Rezeptoren bei akut myeloischer Leukämie. Der Arbeitsgruppenleiter ist zugleich Beauftragter für Biologische Sicherheit sowie Leiter des S3-Hochsicherheitslabors. Die Arbeitsgruppe wird nahezu ausschließlich aus Drittmitteln finanziert.

Hinsichtlich des **wissenschaftlichen Umfeldes** gilt nach Aussage des HPI auch heute noch die Feststellung des Wissenschaftsrats, dass es national und international nur wenige Einrichtungen mit vergleichbaren Arbeitsschwerpunkten gibt. Vergleichbare Aufgaben- und Zielsetzungen fänden sich in Deutschland ggf. noch in der Angewandten Tumorstudiologie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg, dessen Forschung sich auf Papillom- und Parvo-Viren konzentriert, und am Georg-Speyer-Haus (Chemotherapeutisches Forschungsinstitut) in Frankfurt, bei dem die Forschungsschwerpunkte auf der Tumorstudiologie, der experimentellen Tumorstherapie und der molekularen Endokrinologie liegen. International seien laut HPI thematisch am ehesten das Fox Chase Cancer Institut (Philadelphia, USA), das auf Tumorstudienforschung spezialisiert ist, und das Weizmann Institut (Rehovot, Israel), das sich der Tumorstudien- und Virusforschung widmet, vergleichbar. Allerdings sei die finanzielle Ausstattung beider Institute wesentlich besser als die des HPI.

Das **Entwicklungspotential** des Forschungsfeldes wird vom HPI äußerst positiv eingeschätzt. Die Erforschung und die Entwicklung neuer Therapiestrategien für Virus- und Tumorerkrankungen seien auch in Zukunft wichtige Forschungsthemen. Zurzeit noch unheilbare Erkrankungen, Resistenzbildung bei Viren sowie mangelnde Effektivität und hohe Kosten gegenwärtiger Therapeutika erfordern weiterhin intensive Forschung auf diesem Gebiet.

Neben der Weiterführung laufender Forschungsthemen plant das HPI in **Zukunft**, insbesondere die Forschung zur Virus- und Tumorstherapie sowie die Humangenomforschung (Genomics und Proteomics) zu intensivieren. Ein Schwerpunkt soll die Suche nach zellulären Komponenten sein, deren Funktion durch Medikamente so verändert werden kann, dass sich Viren in bereits infizierten Zellen nicht mehr vermehren können bzw. Tumorzellen selektiv absterben und Nicht-tumorzellen bei eventueller Behandlung mit Chemotherapeutika nicht geschädigt werden. Die Einrichtung einer dritten temporären, aus zusätzlichen Mitteln der Grundausstattung zu finanzierenden Abteilung sei geplant (siehe auch 7.). Sobald zusätzliche Laborkapazitäten zur Verfügung stehen, sollen auch die Forschung und die Zusammenarbeit mit Kliniken im Vorfeld klinischer Studien verstärkt werden.

3. Struktur und Organisation

Das Institut wird von einem **Direktorium**, das Vorstand der Stiftung ist, geleitet (Anhang 1: Organigramm). Ihm gehören zwei Abteilungsleiter/innen an, die alle drei Jahre neu bestimmt werden, sowie als permanentes Mitglied der Leiter bzw. die Leiterin der Verwaltung. Die Abteilungsleiter/innen werden auf Vorschlag des Kollegiums durch das Kuratorium ernannt. Nach dem gleichen Verfahren wird mit Zustimmung des zuständigen Landesressorts einer bzw. eine der ernannten Abteilungsleiter/innen für den Vorsitz im Direktorium bestimmt. Das Direktorium stellt für jedes Geschäftsjahr eine mittelfristige Finanzplanung und einen Wirtschaftsplan auf, die nach Abstimmung mit dem Kollegium dem Kuratorium zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Das **Kuratorium** berät das Direktorium und überwacht dessen Geschäftsführung sowie die Wahrung des Stiftungszwecks. Es hat ein umfassendes Informationsrecht und kann dem Direktorium Weisungen erteilen. Ihm gehören neun Mitglieder an:

- die Präsidens³ der Behörde für Wissenschaft und Forschung sowie der Gesundheitsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg,
- zwei von den zuständigen Bundesministerien entsandte Vertreter/innen,
- der Präsident bzw. die Präsidentin³ der Universität Hamburg,
- zwei Wissenschaftler/innen, von denen einer/eine Mitglied der Universität Hamburg sein muss, aus einem medizinischen oder naturwissenschaftlichen Fachgebiet, das dem Zweck der Stiftung entspricht,
- eine Privatperson aus der Wirtschaft oder aus dem Kreis von Vereinigungen, welche sich die Unterstützung der Stiftung zur Aufgabe setzen, oder eine sonstige Person, deren Erfahrung der Stiftung von hohem Nutzen sein kann,
- der bzw. die Vorsitzende³ des Wissenschaftlichen Beirates.

Das Kuratorium tritt mindestens zweimal jährlich zusammen. Es ernennt die Abteilungsleiter/innen, die dem Direktorium angehören. Seiner Zustimmung bedürfen insbesondere die mittelfristige Finanzplanung und der Wirtschaftsplan, die Grundzüge des Forschungsprogramms und die Berufung der Abteilungsleiter/innen.

Auch das **Kollegium** berät das Direktorium. Ihm gehören alle Abteilungsleiter (zzt. sechs) des Instituts an. Jährlich werden von den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen drei Vertreter/innen, von den nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ein Vertreter bzw. eine Vertreterin gewählt. Das Kollegium ist für das wissenschaftliche Forschungsprogramm verantwortlich, entscheidet im Einvernehmen mit dem Direktorium über die Verteilung von Sach- und Personalmitteln und schlägt dem Kuratorium die zu berufenen Abteilungsleiter/innen vor. Es fasst jährlich alternerend einen Forschungs- bzw. einen Tätigkeitsbericht.

Der **Wissenschaftliche Beirat** besteht aus mindestens fünf und höchstens acht in der Forschung tätigen, international anerkannten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen. Die Mitglieder werden vom Kuratorium auf Vorschlag des Kollegiums und im Einvernehmen mit diesem auf vier Jahre bestellt. Einmalige Wiederbestellung ist möglich. Der Beirat berät die Stiftung in wissenschaftlichen Angelegenheiten, nimmt zu dem jährlichen Forschungs- bzw. Tätigkeitsbericht des Kollegiums Stellung und berichtet dem Kuratorium. Er tritt in der Regel einmal jährlich zusammen; die Ergebnisse dieser Sitzungen werden in Protokollen festgehalten. Drei Mitglieder werden in den Ausschuss für die Berufung der Abteilungsleiter/innen entsandt, im Falle gemeinsamer Berufungen mit der Universität Hamburg ein Mitglied.

³ oder von diesen benannte Vertreter/innen

Die in Kapitel 2 beschriebenen wissenschaftlichen Abteilungen und Arbeitsgruppen werden durch die Verwaltung, die Wissenschaftlichen Dienste (Versuchstierhaltung und EDV) und die Institutsbibliothek unterstützt.

Qualitätsmanagement

Zu dem vom Kollegium verfassten Forschungs- bzw. Tätigkeitsbericht nimmt der Wissenschaftliche Beirat Stellung, bevor der Bericht dem Kuratorium vorgelegt wird. Das Forschungsprogramm sowie die mittelfristige Finanzplanung und der Wirtschaftsplan bedürfen der Zustimmung des Kuratoriums. Die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung wird voraussichtlich im Herbst 2002 abgeschlossen sein; der Probetrieb läuft bereits. Nach Aussage des HPI werden Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats „sehr ernst genommen“. Die Einwerbung von Drittmitteln, die eine externe Begutachtung und zum Teil auch eine finanzielle Beteiligung der kooperierenden Firmen voraussetzt, wird als externes Element des Qualitätsmanagements angesehen. Als Anreiz zur Einwerbung von Drittmitteln wird ein Teil der aus dem Grundetat zur Verfügung stehenden Sachmittel (2002: 20 %) proportional zur Höhe der eingeworbenen Drittmittel (Sachmittelanteil) vergeben. Im Jahr 2000 haben sich das gesamte wissenschaftliche und technische Personal sowie der Beiratsvorsitzende zum ersten Mal zur Intensivierung der Kommunikation zwischen den Abteilungen und zur Qualitätssicherung bei Forschungsvorhaben gemeinsam für zwei Tage zurückgezogen. Diese Klausurtagungen sollen nach Aussage des HPI regelmäßig wiederholt werden, auch um zur Vernetzung der Forschung innerhalb des Institutes beizutragen. Als abteilungs- bzw. arbeitsgruppeninterne Qualitätsmanagement-Maßnahmen werden u. a. tägliche Gespräche zum Arbeitsstatus, wöchentliche Besprechungen und Seminare sowie jährliche Klausuren abgehalten. Auch Spiele der Austausch von Informationen und Ergebnissen mit externen Arbeitsgruppen vor der Veröffentlichung eine wichtige Rolle.

Gleichstellung von Männern und Frauen

Keine der Leitungspositionen (Abteilungen, Arbeitsgruppen, Verwaltung) war im Berichtszeitraum bis 2001 mit einer Frau besetzt; 2002 wurde eine Mitarbeiterin des HPI zur Leiterin einer Arbeitsgruppe ernannt, die mit Ausscheiden des Leiters der Abteilung Zell- und Virusgenetik ab 2003 ihre Arbeit aufnehmen wird. Der Frauenanteil beim wissenschaftlichen und leitenden Personal beträgt 24 % (9 von 38), von den unbefristeten Positionen sind 8 % (1 von 13) mit Frauen besetzt (siehe auch Anhang 4 und 5). Das HPI strebe verstärkt an, Frauen für Leitungspositionen zu gewinnen. Das zahlenmäßige Verhältnis von Bewerberinnen zu Bewerbern für wissenschaftliche Leitungsstellen liegt nach Aussage des HPI bei ca. 20 : 80. Entsprechend dem Verhältnis werden Kandidat(inn)en eingeladen. Am Entscheidungsprozess ist die Gleichstellungsbeauftragte des HPI, bei gemeinsamer Berufung mit der Universität Hamburg auch deren Gleichstellungsbeauftragte, beteiligt. Bei der Neuberufung der Leitungsstelle für die Abteilung „Molekulare Zellbiologie“ wurde eine Frau als Spitzenkandidatin nominiert, die die Stelle aber nicht antrat. In der Verwaltung wie auch im wissenschaftlichen Bereich (technische Assistent(inn)en) werden Stellen in Teilzeit besetzt. Der Kindergarten des UKE kann vom Personal des HPI genutzt werden. Frauen-Förderprogramme existieren zurzeit nicht.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Die Gesamteinnahmen des HPI (2001: 11,3 Mio. €) basieren zu 65 % (7,3 Mio. €) auf institutioneller Förderung (Anhang 2). Von den 4 Mio. € Drittmitteln und anderen Einnahmen stammen ca. 29 % (1,2 Mio. €) von der DFG, 21 % (0,9 Mio. €) aus EU-Projektförderung, 17 % (0,7

Mio. €) von der Deutschen Krebshilfe und 11 % (0,4 Mio. €) aus Projektmitteln des BMBF (siehe auch Anhang 3). Laut HPI bewegt sich die Drittmittelinwerbung damit an der möglichen Obergrenze, da aufgrund der begrenzten institutionellen **Mittel** die Finanzierung der Grundausstattung für Projekte kaum noch getragen werden könne. Auftragsforschung für private Unternehmen sei laut Satzung des HPI nicht zulässig. Die Verteilung der Drittmittel und anderer Einnahmen über Abteilungen und Arbeitsgruppen ist in Anhang 3 dargestellt. Von den Mitteln werden ca. 60 % für Personalausgaben, 30 % für Sachmittel und 10% für Investitionen verwandt (Anhang 2).

Dem Institut steht insgesamt eine Nutzfläche von 5.500 qm zur Verfügung. Die räumliche **Ausstattung** ist seit der letzten Evaluierung unverändert geblieben und wird von den Abteilungen und Arbeitsgruppen in einigen Bereichen als nicht adäquat angesehen. Für das Jahr 2005 sei der Umzug in ein Ersatz- und Erweiterungsgebäude mit zusätzlichen 2.000 - 3.000 qm geplant, der die räumlichen Engpässe lösen werde. Während der Umbauphase werde sich die Situation jedoch verschärfen. Dagegen wird die apparative Ausstattung als ausreichend bis sehr gut beurteilt. Das EDV-System wird von einer Vollzeitkraft betreut. Zentrale Server (Windows 2000) versorgen 111 Arbeitsplätze, die ebenfalls mit Windows (NT/2000/98/95; 71 PC's) oder Macintosh OS sowie mit Standardsoftware (Microsoft, Adobe, Macromedia) ausgestattet sind. Als Peripherie-Geräte stehen 27 Drucker und ein Diabelichter zur Verfügung. Der Aufbau einer Bild- und Sequenzdatenbank ist geplant.

Das HPI verfügte 2001 über 79 Planstellen (siehe Anhang 4). Hinzu kamen 2001 zeitweise 88 Projektstellen. Der **Personal**-Ist-Bestand betrug 153 Personen (siehe Anhang 5). Aus Drittmitteln wurden 14 wissenschaftliche Angestellte und 36 Doktorand(inn)en (BAT IIa/2) finanziert. Im Juni 2002 waren von den Stellen für wissenschaftliches und leitendes Personal 23 besetzt, davon sieben (30 %) befristet; von allen Positionen für wissenschaftliches und leitendes Personal (38 Personen ohne Doktorand[in]nen) waren 2001 65 % (25) befristet besetzt. Jünger als 40 Jahre sind 56 % (22) des wissenschaftlichen und leitenden Personals, 37 % (14) sind älter als 50; 21 der 38 Mitarbeiter/innen arbeiten weniger als 5 Jahre am Institut, acht länger als 20 Jahre.

Die Ausstattung im Personalbereich wird vom HPI als unzureichend angesehen. Seit der letzten Evaluierung wurden insgesamt 4,5 zusätzliche Stellen bewilligt (zwei Stellen für die Buchhaltung [BAT Vc/Vb, 1998; BAT IVb für KLR, ab 2003], zwei Postdoc-Stellen für die temporären Abteilungen [BAT IIa/Ib, 1999]; eine Doktorand(inn)en-Stelle [BAT IIa/2, 2000]; eine Stelle für eine/n Bio-Ingenieur/in [BAT IVb/IVa, 2000]). Durch zusätzliche Belastungen (Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung, gestiegene Drittmittel) hätte sich die Personalsituation insgesamt jedoch verschlechtert. Zur Aufrechterhaltung und Ausweitung der wissenschaftlichen Arbeit würden dringend weitere Stellen für Wissenschaftler/innen, technisches Personal (einschließlich eines Tierpflegers) sowie für Verwaltung, EDV und Öffentlichkeitsarbeit benötigt. Diese Situation beeinflusse auch die Drittmittelinwerbung, laufende Drittmittelprogramme, Patentierungen und Ausgründungen negativ. Zur Finanzierung des Personals werde bereits auf den ohnehin knappen Sachmittelletat zurückgegriffen. Auch der Sachmittelletat sei unzureichend, da er seit Jahren nicht erhöht wurde sowie zusätzliche Kosten für Energie und juristischen Rat bei Kooperation mit der Industrie und Ausgründungen anfielen. Zusätzlich werde er durch die Personalkosten belastet.

Wissenschaftliches Personal wird über Ausschreibungen im Internet und in Zeitschriften (Zeit, Nature) sowie über Initiativbewerbungen und persönliche Kontakte gewonnen. Zunehmend werden Stellen durch ausländische Kräfte besetzt. Neben dem positiven Effekt der Internationa-

lilität sieht das HPI darin allerdings auch ein Zeichen für den Mangel an qualifiziertem Nachwuchs in Deutschland. Des Weiteren werde es zunehmend schwieriger, befristete Stellen mit qualifiziertem Personal zu besetzen.

Das HPI strebe auch in **Zukunft** an, den hohen Anteil an Drittmitteln zu erhalten. Eine weitere Erhöhung sei auf der Basis der zurzeit gewährten institutionellen Förderung nicht möglich. Der Bestand der Bibliothek werde im Rahmen der Neubaumaßnahmen aufgelöst; relevante Veröffentlichungen sollen den Mitarbeiter(inne)n „online“ zur Verfügung gestellt werden. Sobald die Mittel dafür zur Verfügung stehen, werde das HPI eine EDV-Arbeitsgruppe, die insbesondere auch zur Intensivierung der Arbeit auf dem Gebiet der Bioinformatik benötigt wird, sowie eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit einrichten. Durch zügige Besetzung frei werdender Abteilungsleitungsstellen, der Einwerbung von zusätzlichen aus der Grundausstattung zu finanzierenden Stellen sowie der Ansiedlung zusätzlicher durch Drittmittel finanzierter Arbeitsgruppen oder Einwerbung von Stiftungsprofessuren soll die Personalsituation verbessert werden. Die Leitungsstellen der Abteilungen „Zelluläre Immunologie“ sowie „Zell- und Virusgenetik“ sollen so schnell wie möglich wieder besetzt werden, letztere gemeinsam mit dem Fachbereich Biologie der Universität Hamburg als C4-Professur. Wegen der räumlichen Engpässe während des Neubaus müsse eine der Wiederbesetzungen jedoch bis nach dessen Fertigstellung verschoben werden.

5. Nachwuchsförderung und Kooperationen

In den Jahren 1999 bis 2001 wurden am HPI insgesamt 17 Diplomarbeiten, 24 Dissertationen und sieben Habilitationen abgeschlossen. Im Rahmen der **Nachwuchsförderung** bietet das HPI Praktika für Studierende sowie im Rahmen der kooperativen Ausbildung für Technische Assistenten/Assistentinnen an. Es beteiligt sich am Schülerforum, einer jährlich stattfindenden Veranstaltung für Schüler/innen aus Biologie-Kursen der gymnasialen Oberstufe. Eine Abteilung veranstaltet zur Gewinnung von Diplomand(inn)en und Doktorand(inn)en zweimal jährlich einen Informationstag für Studierende. Des Weiteren werden national und international Kurse zu Elektronenmikroskop-Techniken angeboten. Institutsintern werden gemeinsame Praktika und Seminare abgehalten, und es bestehen Möglichkeiten zur Weiterqualifikation in den Bereichen Gentechnologie und Arbeit mit Isotopen.

Zur **Kooperation** mit der Universität Hamburg besteht ein Vertrag, der u. a. die gemeinsame Berufung von HPI-Abteilungsleiter/innen auf Universitätsprofessuren, die gemeinsame Nutzung der Infrastrukturen und die Nachwuchsförderung regelt. Zurzeit sind gemeinsam mit der Universität Hamburg Prof. Deppert (Fachbereich Chemie), Prof. Hauber und Prof. Will (Fachbereich Medizin) berufen. Die gemeinsam berufenen Professoren sowie mehrere wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beteiligen sich an den Universitäten Hamburg bzw. Ulm an der Lehre. Gemeinsam mit dem Fachbereich Biologie der Universität Hamburg werden am HPI Seminare, Praktika und Projekte organisiert sowie eine Lehrveranstaltung im Bereich Molekulare Zellbiologie und Virologie. Kooperationen bestehen ebenfalls mit anderen Abteilungen der Universität Hamburg und dem UKE.

Die Abteilungen des HPI sind seit 1997 an vier EU-finanzierten Projekten und an einem Sonderforschungsbereich⁴ beteiligt. Daneben kooperieren die Abteilungen und Arbeitsgruppen mit einer Vielzahl von Forschungsgruppen und Wissenschaftler(inne)n im In- und Ausland; diese Zusammenarbeit spiegelt sich in gemeinsamen Publikationen wider. Kooperationen mit der

⁴ SFB 545 „Molekulare Mechanismen genetisch bedingter Erkrankungen“

Industrie, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, spielen eine zunehmend wichtige Rolle. Das HPI bzw. einzelne Abteilungen unterhalten Kooperationsverträge mit einer Reihe weiterer Einrichtungen; als Beispiele seien hier genannt: das Forschungszentrum Borstel und das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (wissenschaftliche Zusammenarbeit), die Firma Boehringer (gemeinsames Arbeitsprogramm zur Identifizierung und Klonierung von Faktoren, die bei der Blutbildung eine Rolle spielen) und die Firma Leica Mikrosysteme AG (gemeinsame Entwicklung von neuen Techniken in der Elektronenmikroskopie).

Zwischen 1999 und 2002 haben 38 Forschende aus Deutschland und 26 aus dem Ausland einen **Gastaufenthalt** länger als drei Monate am HPI verbracht; Aufenthalte kürzerer Dauer (insgesamt 43) wurden vor allem von Wissenschaftler/innen aus Deutschland wahrgenommen. Mehrere Diplomand(inn)en wurden von der Studienstiftung des Deutschen Volkes, ein Postdoktorand von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert. Laut HPI kann aus Platz- und Personalgründen nur ein geringer Teil der Bewerber/innen für Gastaufenthalte aufgenommen werden. Beschäftigte des HPI verbrachten meist Kurzaufenthalte (< ein Monat, insgesamt 44) bei kooperierenden Forschungseinrichtungen im In- und Ausland; zwei Wissenschaftler verbrachten länger als einen Monat in außereuropäischen Einrichtungen.

Das HPI beabsichtigt auch in **Zukunft**, seine Kooperationen zu pflegen und auszubauen. Die räumliche Erweiterung werde dazu ab 2005/2006 weitere Möglichkeiten schaffen; die gemeinsam mit dem Fachbereich Biologie der Universität Hamburg geplante Besetzung einer C4-Professur werde zu weiteren Kooperationen führen.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Arbeitsergebnisse des HPI sind in erster Linie neue Erkenntnisse in den unter 2. näher beschriebenen Forschungsfeldern. Nach Aussage des HPI wird angestrebt, **Publikationen** in internationalen Zeitschriften mit höchstem Impaktfaktor und höchster Reputation zu plazieren. Zwischen 1999 und 2001 wurden insgesamt 160 Artikel in referierten Zeitschriften (darunter auch in Science, Nature, Journal of Virology und Journal of Biological Chemistry) sowie 11 Beiträge zu Sammelwerken publiziert; weitere Artikel wurden bereits zur Publikation angenommen (Anhang 6 enthält eine vollständige quantitative Übersicht).

Insgesamt 22 national und gleichzeitig international angemeldete **Patente** werden vom HPI bzw. dessen (ehemaligen) Beschäftigten gehalten, 18 davon wurden seit der letzten Evaluierung (1996) angemeldet. Auch haben die Arbeiten des HPI zu **Ausgründungen** geführt: Eufets (Europäisches Institut für Forschung und Entwicklung von Transplantationsstrategien; Entwicklung und klinische Anwendung gentherapeutischer Methoden), CellTec und Vision 7 (Erforschung und Verwertung von Arzneimitteln und Therapien auf biotechnologischer Grundlage) wurden von aus dem HPI ausgeschiedenen Wissenschaftler/innen gegründet; CCS (Cell Culture Service; Entwicklung transgener Zell-Linien und zellbiologische Analysetechniken) sowie mice & more (Mausmodelle) sind räumlich dem HPI angegliedert; zwischen dem HPI und mice & more findet fortlaufend Technologietransfer statt.

Als **Serviceleistung** für Externe stellt das HPI die weltweit umfangreichste Sammlung von Vögeln stammender Hepatitis B-Viren (HBV) bereit. Ebenfalls stehen Mutanten des Enzyms UbcM4, UbcM4-defiziente Zell-Linien und UbcM4-spezifische Antikörper, Marker und Gentransfer-Vektoren sowie ein System zur Generierung von Maus-Mensch-Hybridlebern (zur Nutzung für *in-vivo*-Infektionen mit HBV) zur Verfügung. Auf eine Datenbank mit Expressionssequenzen (ESTs) der B-Zell-Linie DT40 kann über das Internet zugegriffen werden, eine Datenbank zum

p53-Tumorsuppressor wurde konzipiert. Im Bereich der Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie werden spezielle Methoden und Techniken entwickelt.

Die **Vermittlung von Arbeitsergebnissen** an die wissenschaftliche Öffentlichkeit wird, außer durch Publikationen in Fachzeitschriften, durch Vorträge und die Veranstaltung von Tagungen umgesetzt. Vom HPI wurden im Berichtszeitraum mehrere Konferenzen ausgerichtet, z. B. „AIDS und HIV“ (1997) sowie die Jahrestagung der Gesellschaft für Virologie (1997). Des Weiteren waren Mitarbeiter/innen an der Organisation einer Reihe externer Veranstaltungen beteiligt. Viele Informationen stehen auf der Homepage des HPI (www.hpi-hamburg.de) zur Verfügung. Die jährlich alternierend erscheinenden Forschungs- und Tätigkeitsberichte erreichen Interessierte aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Verwaltung. Besonders im Hinblick auf die Politik möchte das HPI seine Öffentlichkeitsarbeit ausbauen. Auch um die breite Öffentlichkeit zu erreichen, habe das HPI seine Aktivitäten erweitert. So präsentiert sich das HPI in Radio, Fernsehen und Zeitungen, insbesondere anlässlich von Preisverleihungen. Des Weiteren veranstaltet das HPI jährlich Schülerforen, bei denen insbesondere Oberstufenschüler/innen angesprochen werden sollen. Gemeinsam mit dem BNI und dem Forschungszentrum Borstel wurde im Cinemaxx eine Filmserie zu Aids, Gentherapie und Viren mit anschließender Diskussionsrunde organisiert.

Die **fachliche Resonanz** findet u. a. darin Ausdruck, dass Mitarbeiter/innen des HPI als Gastredner/innen auf eine Vielzahl von Tagungen und Kongressen eingeladen wurden. Die Wissenschaftler/innen des HPI sind national und international als Gutachter/innen für Fachzeitschriften, Drittmittelgeber, bei Berufungen sowie Evaluationen tätig und sind Mitherausgeber/innen internationaler Zeitschriften (Journal of General Virology, Journal of Viral Hepatitis, Oncogene, Oncology Reports, Nucleic Acids Research). Insgesamt 15 Wissenschaftler/innen des HPI haben seit 1997 einen oder mehrere Rufe an Universitäten oder andere Forschungseinrichtungen erhalten; 12 sind einem Ruf gefolgt. Die Leistungen der Wissenschaftler/innen des HPI wurden in den letzten Jahren durch verschiedene Auszeichnungen geehrt, u. a. durch den Deutschen Krebspreis (1997) und den Innovationspreis 2000 der Freien und Hansestadt Hamburg.

Es sei ein Anliegen des HPI, die Öffentlichkeitsarbeit sobald wie möglich auszubauen. Im Übrigen strebe das HPI an, auch in **Zukunft** Arbeitsergebnisse auf dem heutigen Niveau zu produzieren und den Transfer in die Anwendung zu fördern.

7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung

a) *Einrichtung von zwei oder drei zeitlich befristeten Nachwuchsgruppen, eine davon finanziert aus der Grundausrüstung; befristete Verträge für Leiter der Gruppen*

Zwei ehemals permanente Abteilungen wurden in temporäre umgewandelt, deren Leiter befristet angestellt sind. Die zusätzliche Finanzierung einer Gruppe aus dem Grundetat wurde bisher nicht bewilligt.

b) *Sicherung und Verbesserung der Sachmittelausrüstung; vor allem auch der Laborausstattung im Altgebäude*

Die Sachmittelausrüstung hat sich laut HPI verschlechtert, die Ausstattung mit Investitionsmitteln für wissenschaftliche Geräte dagegen verbessert.

c) *Verbesserung der Stellenausstattung; insbesondere auch in der Verwaltung (zusätzliche Sachbearbeiter-Stelle)*

Laut HPI hat sich die Personalsituation insgesamt und auch in der Verwaltung (wegen zusätzlicher Aufgaben) nicht verbessert. Insgesamt wurden seit der letzten Evaluierung 4,5 zusätzliche Stellen bewilligt (siehe Kapitel 4, Personal).

d) *Die Abteilungsleiter des HPI sollten C4-Professoren sein und von der Universität Hamburg gemeinsam mit dem Institut berufen werden*

Drei der vier Leiter von permanenten Abteilungen sind gemeinsam mit der Universität Hamburg berufen. Die 2002 frei werdende Leitungsposition soll ebenfalls in eine C4-Stelle umgewandelt und gemeinsam mit dem Fachbereich Biologie besetzt werden.

e) *Verstärkung der Zusammenarbeit von HPI, Universität und UKE: „Kooperationsvereinbarungen mit mehr Leben erfüllen“ (insbesondere auch auf Gebieten wie Onkologie bzw. mit den Fachbereichen Biologie und Chemie); Drittmittelpotential ausnutzen*

Das HPI und die Universität seien dieser Empfehlung in vollem Umfang nachgekommen. Bereits bestehende Kooperationen wurden ausgebaut, neue initiiert. Laut HPI wird eine Vielzahl von Drittmittel-Projekten (DFG-Sonderforschungsbereiche und -Forschergruppen, weitere DFG- bzw. BMBF-Projekte) sowie Lehrveranstaltungen gemeinsam durchgeführt.

f) *„In der Immunologie besteht auf mittlere und längere Sicht ein Defizit, das in enger Kooperation mit der Hamburger Universität gelöst werden kann und muss.“ In diesem Bereich „sollte durch die Einrichtung einer entsprechenden C4-Professur an der Universität sowie einer gemeinsamen Arbeitsgruppe die Grundlage für die dauerhafte Etablierung des Faches geschaffen werden.“ „Aufgrund der Bedeutung der Immunologie für die Forschung am HPI wird empfohlen, diesen Forschungsbereich nicht mit einer befristeten Arbeitsgruppe abzudecken, sondern durch eine Kooperation mit dem Fachbereich Medizin der Universität Hamburg bzw. dem Universitäts-Krankenhaus Eppendorf (UKE) eine längerfristige Lösung anzustreben.“*

Am HPI wurde eine temporäre Abteilung „Zelluläre Immunologie“ geschaffen, die Ende 2002 aufgelöst wird (der Leiter verließ die Abteilung Anfang 2002). An der Universität wurde eine C4-Professur ausgeschrieben, die voraussichtlich bald besetzt wird. In den Berufungskommissionen für beide Positionen waren Mitglieder beider Institutionen vertreten.

g) *„Das HPI ist in erfreulicher Weise offen für Kooperationen mit der Industrie [und] (...) sollte die Kooperationen mit der Industrie weiter ausbauen.“*

Kooperationen mit der Industrie wurden weiter ausgebaut.

Anhang 1: Organigramm

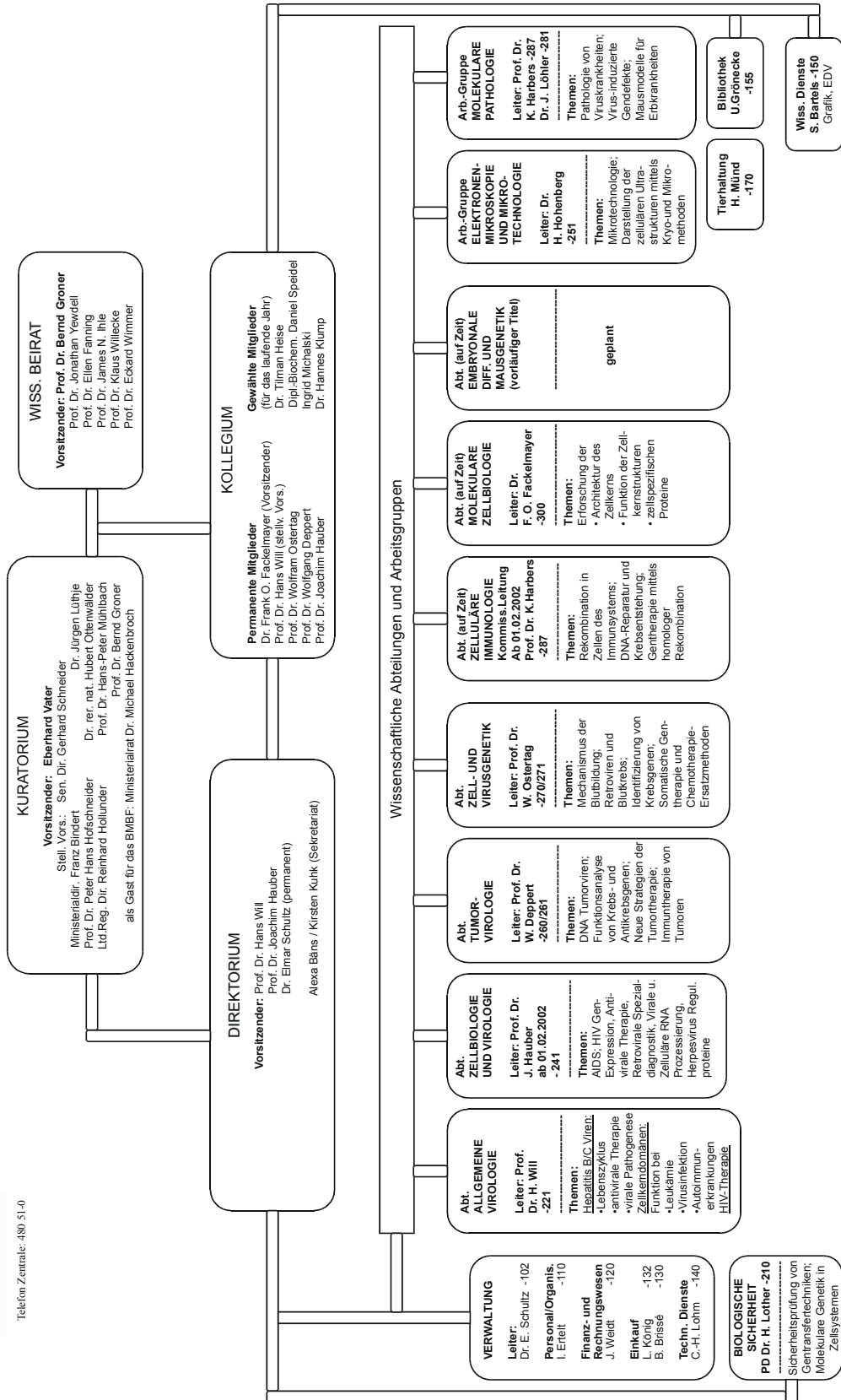
Stand April 2002

ORGANIGRAMM

HEINRICH-PETTE-INSTITUT



Telefon Zentrale: 480 51-0



Anhang 2**Mittelausstattung und -verwendung**

(Einnahmen / Ausgaben in 1.000 €)

	2001 ⁵	2000	1999
I. Einnahmen	11.319	10.189	10.519
1.1 Institutionelle Förderung	7.297	7.250	7.442
- Land/Länder ¹	3.649	3.625	3.721
- Bund ¹	3.648	3.625	3.721
- übrige institutionelle Förderung ²	-	-	-
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	65 %	71 %	71 %
1.2 Drittmittel/Forschungsförderung ³	3.528	2.659	3.077
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	31 %	26 %	29 %
1.3 Einnahmen aus FuE-Aufträgen, Dienstleistungen, Lizenzen ³	494	280	-
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	4 %	3 %	
1.4. Übrige Einnahmen ³	-	-	-
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>			
II. Ausgaben	10.691	10.371	10.563
2.1 Personal	6.261	5.810	6.125
2.2 Sachmittel	3.391	3.179	2.891
2.3 Investitionen (ohne Bauinvestitionen)	1.039	756	861
2.4 Bauinvestitionen ⁴	-	626	686
2.5 Ggf. Sonderpositionen	-	-	-
2.6 <i>Nachrichtlich: DFG-Abgabe</i> ⁶	175	173	168

¹ Zuwendung bzw. Anteile entsprechend BLK-Beschluss² Sonderfinanzierungen, Zuwendungen aus EU-Fonds etc.³ Tatsächliche Einnahmen des jeweiligen Jahres, ohne durchlaufende Posten⁴ Bauinvestitionen, mehrjährige Bauerhaltungsmaßnahmen, sofern der Ansatz im Haushaltsjahr 500.000 € überschreitet⁵ Vorläufige Daten⁶ Wird direkt von der zuständigen Behörde der Freien und Hansestadt Hamburg abgeführt

Anhang 3**Drittmittel, Einnahmen aus FuE-Aufträgen, Dienstleistungen und sonstige Einnahmen nach Abteilungen/Schwerpunkten¹**

(in 1.000 €)

	2001 ²	2000	1999
I. Insgesamt	4.022	2.939	3.077
- DFG	1.152	677	748
- Bund	644	447	750
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	863	445	13
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	869	1.090	1.566
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	458	233	-
- Sonstige Einnahmen	36	47	-
II. Nach Arbeitseinheiten			
dem Direktorium zugeordnete und nicht zuzuordnende Einnahmen	187	134	94
- DFG	-	-	33
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	43	26	61
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	108	61	-
- Sonstige Einnahmen	36	47	-
Allgemeine Virologie (Abt. 2)	762	268	518
- DFG	262	52	67
- Bund	285	86	105
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	9	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	116	130	346
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	90	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-

¹ Tatsächliche Einnahmen des jeweiligen Jahres, ohne durchlaufende Posten² Vorläufige Daten

	2001 ²	2000	1999
Tumorvirologie (Abt. 3)	1.184	1.181	773
- DFG	190	116	99
- Bund	193	84	101
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	298	445	13
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	422	536	560
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	81	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Zellbiologie und Virologie (Abt. 4)	127	243	630
- DFG	119	88	107
- Bund	5	72	305
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	3	38	218
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	45	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Zell- und Virusgenetik (Abt. 5)	813	805	795
- DFG	276	243	225
- Bund	104	155	239
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	254	280	331
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	179	127	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Zelluläre Immunologie (Abt. 61)	656	124	72
- DFG	43	74	72
- Bund	57	50	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	556	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-

	2001 ²	2000	1999
Molekulare Zellbiologie (Abt. 62)	39	-	-
- DFG	39	-	-
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (AG 71)	77	80	76
- DFG	46	-	26
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	31	80	50
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Molekulare Pathologie (AG 72/73)	97	53	65
- DFG	97	53	65
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
Biologische Sicherheit (AG 74)	80	51	54
- DFG	80	51	54
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Einnahmen aus Aufträgen, Wirtschafts- kooperationen, Dienstleistungen, Lizenzen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-

Anhang 4

Stellenplan und Personalbestand
- nach Besoldungs- bzw. Vergütungsgruppen -
für das Jahr 2001

	Anzahl Stellen (Soll laut Haushalt)	Beschäftigte ²	darunter Frauen
Insgesamt	79	124,5	66,5
1. wissenschaftliches und leitendes Personal	24	38	9
- S (B4 und höher)	3	2	-
- S (B2, B3)	-	-	-
- I, A16	3	3	-
- Ia, A 15	1	1	-
- Ib, A 14	-	-	-
- IIa, A 13	17	32	9
2. übriges Personal	52	67	49
- III, IV, A 12, A 11, A 10	7	11	6
- V, A 9, A 8	21,5	32	30
- VI, A7	3	3,5	3,5
- VII, VIII, A 6, A 5	2,5	2,5	2,5
- Lohngruppen, sonstiges Personal	18	18	7
3. Annexpersonal¹	3	19,5	8,5
- wissenschaftliches Personal (IIa und höher)	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	3	19,5 ⁴	8,5 ⁴
- übrige	-	-	-

¹ Im Haushaltsplan außerhalb des Stellenplans veranschlagte Personalausgaben

² Alle Beschäftigten in Personenjahren (entsprechend Gesamtzahl in Anhang 5)

³ BAT IIa/2

⁴ Alle Doktorand(inn)en soweit aus Einnahmen der Einrichtung (inkl. Drittmittel) finanziert

Anhang 5

Personal¹ nach Arbeitseinheiten

- Ist-Bestand in Personen zum Stichtag (31.12.2001) sowie in Personenjahren (Vollzeitäquivalente) für das Jahr 2001 –

	Personal		in Personenjahren (Vollzeitäquivalente)					
	insgesamt	insgesamt	befristet besetzt		Frauen		Frauen in befristeten Positionen	
			Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
I. Insgesamt	153	124,5	72,5	58	66,5	53	35,5	53
- wiss. und leitendes Personal ²	38	38	25	66	9	24	8	89
- Doktorand(inn)en ³	39	19,5	19,5	100	8,5	44	8,5	100
- übriges Personal	76	67	28	42	49	73	19	39
- Auszubildende								
II. Nach Arbeitseinheiten								
Verwaltung	23	18	7	39	11	61	4	36
- IIa und höher	1	1	1	100	-	-	-	-
- übriges Personal	22	17	6	35	11	65	4	36
Allgemeine Virologie (Abt. 2)	23	20	14	70	11,5	58	7,5	65
- wiss. und leitendes Personal ²	10	10	8	80	4	40	4	100
- Doktorand(inn)en ³	6	3	3	100	1,5	50	1,5	100
- übriges Personal	7	7	3	43	6	86	2	33
Tumorvirologie (Abt. 3)	29	23	14	61	10	43	5	50
- wiss. und leitendes Personal ²	8	8	5	63	1	13	1	100
- Doktorand(inn)en ³	12	6	6	100	2	33	2	100
- übriges Personal	9	9	3	33	7	79	2	29

	Personal		in Personenjahren (Vollzeitäquivalente)					
	insgesamt	insgesamt	befristet besetzt		Frauen		Frauen in befristeten Positionen	
			Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Zellbiologie und Virologie (Abt. 4)	7	6	3	50	3,5	58	2,5	71
- wiss. und leitendes Personal ²	1	1	-	-	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	0,5	50	0,5	100
- übriges Personal	4	4	2	50	3	75	2	67
Zell- und Virusgenetik (Abt. 5)	30	25,5	18,5	73	18	71	12	67
- wiss. und leitendes Personal ²	9	9	7	78	4	44	3	75
- Doktorand(inn)en ³	9	4,5	4,5	100	3	67	3	100
- übriges Personal	12	12	7	58	11	92	6	55
Zelluläre Immunologie (Abt. 61)	7	6	5	83	1	17	1	100
- wiss. und leitendes Personal ²	2	2	2	100	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	-	-	-	-
- übriges Personal	3	3	2	67	1	33	1	100
Molekulare Zellbiologie (Abt. 62)	6	5	4	80	2,5	50	1,5	60
- wiss. und leitendes Personal ²	1	1	1	100	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	0,5	50	0,5	100
- übriges Personal	3	3	2	67	2	67	1	50
Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (AG 71)	5	4	1	25	2	50	-	-
- wiss. und leitendes Personal ²	1	1	-	-	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	-	-	-	-
- übriges Personal	2	2	-	-	2	100	-	-

	Personal		in Personenjahren (Vollzeitäquivalente)					
	insgesamt	insgesamt	befristet besetzt		Frauen		Frauen in befristeten Positionen	
			Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Molekulare Pathologie (AG 72/73)	8	7	1	14	3,5	50	0,5	14
- wiss. und leitendes Personal ²	3	3	-	-	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	0,5	50	0,5	100
- übriges Personal	3	3	-	-	3	100	-	-
Biologische Sicherheit (AG 74)	4	3	2	67	0,5	17	0,5	100
- wiss. und leitendes Personal ²	2	2	1	50	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	2	1	1	100	0,5	50	0,5	100
- übriges Personal	-	-	-	-	-	-	-	-
Tierversuchshaltung, Wissenschaftliche Dienste (Abt. 92/95)	11	7	3	43	3	43	1	33
- wiss. und leitendes Personal ²	-	-	-	-	-	-	-	-
- Doktorand(inn)en ³	-	-	-	-	-	-	-	-
- übriges Personal	11	7	3	43	3	43	1	33

¹ Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler/innen, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten/innen, Diplomanden/innen, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse)

² IIa und höher, ohne Doktoranden/innen

³ Doktoranden/innen soweit aus Einnahmen der Einrichtung (inkl. Drittmittel) finanziert

⁴ Bezogen auf die Anzahl der Frauen insgesamt

Anhang 6

Veröffentlichungen

- Anzahl insgesamt und nach Abteilungen bzw. Schwerpunkten¹ -

	2001 ²	2000	1999
I. Insgesamt	60 (+ 32)	56	53
- Monographien (Autorenschaft)	(2)	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	-	-	-
- Beiträge zu Sammelwerken	2 (+ 1)	5	4
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	57 (+ 29)	50	48
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	1	1	1
- Elektronische Veröffentlichungen ³	-	-	-
II. Nach Abteilungen			
Allgemeine Virologie (Abt. 2)	17 (+ 5)	10	14
- Beiträge zu Sammelwerken	1	3	1
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	16 (+ 5)	7	13
Heisenberggruppe (Dr. Schubert)	5 (+ 5)	6	5
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	4 (+ 5)	6	5
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	1	-	-
Tumorvirologie (Abt. 3)	6	10	10
- Beiträge zu Sammelwerken	1	-	-
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	5	10	10
Zellbiologie und Virologie (Abt. 4)	6 (+ 4)	12	7
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	6 (+ 4)	12	6
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	1
Zell- und Virusgenetik (Abt. 5)	17 (+ 10)	11	12
- Beiträge zu Sammelwerken	(1)	2	3
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	17 (+ 9)	9	9
Zelluläre Immunologie (Abt. 61)	2 (+ 2)	2	-
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	2 (+ 2)	2	-
Molekulare Zellbiologie (Abt. 62)	3	2	-
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	3	1	-
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	1	-

¹ Für die Einrichtung insgesamt wurde jede Veröffentlichung nur einmal gezählt. Da z. T. mehrere Abteilungen an einer Publikation beteiligt waren, entspricht die Anzahl für die Einrichtung nicht der Summe aus den Abteilungen.

² Anzahl in Klammern: 2001 angenommene und z. T. auch bereits elektronisch publizierte Veröffentlichungen.

³ Nur elektronische Veröffentlichungen, die nicht auch in anderer Form publiziert wurden.

	2001 ²	2000	1999
Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (AG 71)	2 (+ 3)	5	4
- Monographien (Autorenschaft)	(2)	-	-
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	2 (+ 1)	5	4
Molekulare Pathologie (AG 72/73)	8 (+ 3)	6	5
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	8 (+ 3)	6	5
Biologische Sicherheit (AG 74)	2	1	2
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	2	1	2

Anhang 7

Liste der vom HPI eingereichten Unterlagen

- Bericht des HPI (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Forschungsbericht 2001
- Tätigkeitsbericht 1999/2000
- drei Berichte des Wissenschaftlichen Beirats des HPI (1996, 1997, 2000)
- Wirtschaftsplan (Entwurf) für das Rechnungsjahr 2002
- Satzung der Stiftung vom 11.10.2001
- Organigramm
- Grundrisse des Institutsgebäudes
- Liste der Mitglieder des Beirats
- Liste der Mitarbeiter/innen, die einen Ruf erhalten haben
- Liste der Publikationen (1999 - 2002)
- Liste der Patente
- Graphik: Zahlen der Mitarbeiter/innen bei Ausgründungen
- Graphik: geografische Herkunft der ausländischen Mitarbeiter/innen

Anlage B: Bewertungsbericht

**Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie
an der Universität Hamburg (HPI)**

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung	B-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte	B-2
3. Struktur und Organisation.....	B-5
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	B-6
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	B-7
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	B-8
7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates	B-8
8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe	B-9

Anhang: Mitglieder der Bewertungsgruppe

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung

Die positive Beurteilung bei der letzten Evaluierung 1996 durch den Wissenschaftsrat wird durch diese Begutachtung bestätigt. Die Qualität der Forschung ist hinsichtlich Aktualität, Relevanz und Originalität der Arbeiten der einzelnen Arbeitseinheiten insgesamt sehr gut und zum Teil hervorragend. Gleiches gilt bei den meisten Arbeitseinheiten auch für Qualität und Zahl der Publikationen. Die Einwerbung von Drittmitteln ist als gut bis sehr gut zu beurteilen. National und international bestehen vielfältige Kooperationen, die in einigen Bereichen noch ausgebaut werden sollten. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sollte weiterhin intensiviert werden, verbunden mit der Einwerbung von Drittmitteln aus dieser Quelle. Hinsichtlich der Verwertung von Forschungsergebnissen hat das HPI in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung in die Wege geleitet, die auch in Zukunft weiter verfolgt werden sollte.

Um Qualität und Produktivität zu erhalten und zu fördern, wird eine Änderung der Organisationsform und die Verbesserung der internen Kommunikation und Kooperation empfohlen. Weiterhin sollten, im Hinblick auf die bevorstehenden Wechsel auf Leitungsebene, im Sinne des Modells der Fiebigler Professuren übergangsweise zusätzliche Stellen für Wissenschaftler/innen geschaffen werden. Nachwuchsgruppen sollten dahingehend unterstützt werden, möglichst schnell produktiv arbeiten zu können.

Das HPI führt auf seinem Forschungsgebiet national und international anerkannt hochwertige Forschung durch. Es leistet einen wichtigen Beitrag bei der Erforschung und Entwicklung neuer Therapie-Ansätze für Virus- und Tumorerkrankungen. Die Bedeutung der am HPI bearbeiteten Forschungsthemen ist auch für die Zukunft unumstritten.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

Langjährige Forschungsschwerpunkte der Abteilung Allgemeine Virologie (Leitung: Prof. Dr. H. Will) sind die Hepadnaviren von Mensch und Tier, zu denen das Hepatitis-B-Virus gehört. Für die Suche nach neuartigen Therapeutika hat die Abteilung neue Zellkultur- und Tiersysteme entwickelt sowie vielversprechende Substanzen identifiziert, die an den für die Virusvermehrung nötigen zellulären Funktionen angreifen. In diesem Bereich und auch hinsichtlich der Erforschung der HBV-Varianten und -Genfunktionen (z. B. des X-Gens) ist die Gruppe international führend. Die Ausdehnung der Studien auf das Hepatitis-C-Virus hat großes Zukunftspotential. Langjährige Untersuchungen zu Zielantigenen bei Autoimmun-Erkrankungen haben zur Entdeckung von neuartigen Zellkernstrukturen geführt, den so genannten PML-Körperchen, die vermutlich eine zentrale Rolle bei der Regulation von Gen-Expression, Proliferation und Apoptose spielen. Forschung zur Dynamik und Funktion der Kernarchitektur ist hochaktuell und steht thematisch in Zusammenhang mit Forschung in anderen Abteilungen des Instituts. Die Gruppe kann sich hier im internationalen Spitzenfeld behaupten. Sie bedient sich modernster Techniken unter Einbeziehung der Genomforschung und ist am Nationalen Genomforschungsnetz beteiligt. Die sehr guten Ergebnisse auf den verschiedenen Gebieten führten zu einer umfangreichen und qualitativ sehr guten Publikationstätigkeit. Trotz räumlicher Enge ist die Abteilung für junge Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland attraktiv. Mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) wird exzellent zusammengearbeitet. Die Abteilung trägt maßgeblich zum Renommee des Heinrich-Pette-Instituts bei.

Ausgehend von Studien an dem DNA-Tumovirus SV40 beschäftigt sich die Abteilung Tumorigenese (Leitung: Prof. Dr. W. Deppert) seit ca. 15 Jahren mit dem Tumorsuppressor p53. Für das Verständnis der Cancerogenese und die Entwicklung molekularer Strategien für die Krebs-

therapie ist es wichtig, die physiologischen und biochemischen Funktionen von p53 aufzuklären und im Detail zu charakterisieren. Trotz der Tatsache, dass die p53-Forschung international ein hochkompetitives Feld darstellt, ist es der Abteilung kontinuierlich gelungen, durch originelle Ansätze international anerkannte Beiträge zu leisten. Um p53-abhängige Stoffwechselwege weiter charakterisieren und verstehen zu können, werden in jüngster Zeit auch moderne protein-analytische Verfahren ("Proteomics") eingesetzt. Die dabei aufgebaute Infrastruktur kann sich auf die Forschungsaktivitäten der anderen Abteilungen positiv auswirken. Neben grundlagenwissenschaftlichen Untersuchungen werden die gewonnenen Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie umgesetzt. Zusammengefasst ist die Abteilung Tumorstudiologie in der p53-Forschung auf nationaler Ebene als führend anzusehen. International ist sie unter den führenden 10 - 15 % anzusiedeln. Die Drittmittelinwerbung ist hervorragend; die Publikationstätigkeit war u. a. aufgrund von Wegberufungen dreier erfahrener Mitglieder der Abteilung in den letzten drei Jahren etwas schwächer als bei den übrigen Abteilungen.

Die Abteilung Zellbiologie und Virologie wurde 2002 von Prof. Dr. J. Hauber übernommen, der gemeinsam mit dem Fachbereich Medizin der Universität Hamburg berufen wurde. Da der neue Leiter erst seit einigen Monaten am HPI arbeitet, wird von einer Bewertung der Abteilung abgesehen. Der wissenschaftliche Beirat sollte bei seinem nächsten Audit dieser Abteilung besondere Beachtung schenken.

Die Tätigkeiten der Abteilung Zell- und Virusgenetik (Leitung: Prof. Dr. W. Ostertag) gliedern sich in drei Arbeitsfelder: Entwicklung des hämatopoetischen Systems (Prof. Ostertag), Entwicklung von Retrovirusvektoren für den Gentransfer in Zellen des blutbildenden Systems (Prof. Ostertag, Prof. Baum) und Untersuchungen zur Pathogenese und allgemeinen Virologie von Mausretroviren (Dr. Stocking). Auf allen drei Arbeitsfeldern wurde seit der letzten Evaluierung hervorragende Arbeit geleistet, wie die zahlreichen Publikationen in international anerkannten Zeitschriften belegen. Der Abteilungsleiter ist auf dem Gebiet der Hämatopoese international anerkannt. Prof. Baum ist ein führender Vertreter seines Faches und international gefragter Referent, z. B. in der Europäischen Gentherapiegesellschaft. Er folgte 2000 einem Ruf auf eine C3-Professur an die Medizinische Hochschule Hannover. Frau Dr. Stocking ist für ihre Arbeiten international anerkannt und eine der wenigen, die dieses wichtige Arbeitsgebiet in Deutschland repräsentieren. Die Abteilung unterhält zahlreiche Industriekooperationen und hat die wichtigsten Firmenausgründungen des HPI initiiert. Für die Nachfolge von Prof. Ostertag, der Ende 2002 mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Institut ausscheidet, wird eine klare Konzeption benötigt. Der/die Nachfolger/in sollte das Fach international in der Spitzengruppe vertreten und in das Arbeitsprofil des HPI passen. Dies gilt auch für die weiteren in den nächsten Jahren anstehenden Leitungsbesetzungen. Die Einrichtung einer selbständigen Arbeitsgruppe mit entsprechender Ausstattung unter Leitung von Frau Dr. Stocking wird begrüßt.

Die temporäre Abteilung Zelluläre Immunologie wurde von 1998 bis Anfang 2002 von Dr. J.-M. Buerstedde geleitet, der ein ausgewiesener und international anerkannter Immunologe mit Expertise auf dem Gebiet der B-Zellimmunologie ist. Er folgte 2002 einem Ruf an die GSF – Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit in Verbindung mit der Universität München. Die Abteilung beschäftigt sich mit Mechanismen zur Entstehung des Antikörper-Repertoires und untersucht insbesondere in Zellkulturmodellen Faktoren, die an der Umlagerung von Immunoglobulin-Genen sowie den somatischen Veränderungen dieser Gene durch Hypermutation bzw. Genkonversion beteiligt sind. Wichtige Vektoren zur Deletion von Genen durch homologe Rekombination wurden konstruiert und mehrere über das Internet zugängliche Datenbanken angelegt. Reagenzien der Gruppe werden in zahlreichen Labors im In- und Ausland erfolgreich

zur Aufklärung der Funktion vieler Gene nach homologer Deletion in DT40-Zellen verwendet. Die bedeutendste wissenschaftliche Leistung von Dr. Buerstedde während seiner Zeit am HPI und einer der Meilensteine in der B-Zellimmunologie im letzten Jahr war die Aufklärung einer weiteren Funktion eines RNA-editierenden Enzyms, der activation-induced Cytidind_geminase (AID). Die Ergebnisse wurden in anerkannten Zeitschriften veröffentlicht. Die Zahl der Publikationen war bei insgesamt sehr guter Qualität eher durchschnittlich.

Im Jahr 2000 wurde die temporäre Abteilung Molekulare Zellbiologie (Leitung: Dr. F. Fackelmayer) als neue Nachwuchsgruppe gegründet; sie nahm im April 2001 ihre Arbeit auf. Im Zentrum der Forschung stehen funktionelle und anatomische Organisationsprinzipien innerhalb des Zellkerns. Die Ansätze der Gruppe sind innovativ und zukunftsweisend. Die Aufklärung subnukleärer funktioneller Strukturen bietet große Chancen für ein weitergehendes Verständnis viraler Mechanismen der Replikation und Interaktion mit dem Wirtsgenom. Die räumliche, personelle und materielle Ausstattung der Gruppe erscheint angemessen. Die bisherige publikatorische Leistung der Gruppe hinsichtlich Zahl und Qualität der Veröffentlichungen ist durchschnittlich. Bedingt durch die langsame Umsetzung von der Einrichtung der Abteilung bis zum Zeitpunkt des eigentlichen Arbeitsbeginns befindet sich die Gruppe jetzt in der Mitte ihrer Laufzeit, ohne dass intensive Vernetzungen innerhalb des HPI oder gemeinsame Publikationen mit externen Gruppen ersichtlich werden (siehe auch 5.). Die Arbeitsgruppe sollte wesentlich stärker mit Forschungsaktivitäten der anderen Abteilungen vernetzt werden.

Die selbständige Arbeitsgruppe Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie (Leitung: Dr. H. Hohenberg) bearbeitet als zentrale Einrichtung gemeinsam mit Forschenden des HPI sowie anderer akademischer und industrieller Forschungsinstitutionen Themen aus medizinischen und biologischen Gebieten. Der zweite Schwerpunkt liegt in der Entwicklung neuer methodischer Ansätze zur mikrotechnischen Aufarbeitung biologischer und klinischer Proben für die nanomorphologische Analyse. Die in den letzten Jahren geleistete Technologie-Entwicklung ist beeindruckend. Insbesondere die Ansätze zur „Environmental“-Präparation und EM-Abbildung, die Zell- und Gewebesysteme weitgehend in ihrem nativen, komplexen Status belassen und gleichzeitig die Möglichkeit eröffnen, molekulare Zusammenhänge zu erfassen, sind überzeugend. Das breite methodische Spektrum und die kontinuierliche Entwicklung neuer Ansätze in der Elektronenmikroskopie führen zu einer großen Zahl an nationalen und internationalen Kooperationen mit akademischen und insbesondere industriellen Forschungs- und Entwicklungspartnern, durch die die Beschaffung von Großgeräten ermöglicht wird. Allerdings ist die Zahl der Publikationen und Patente aus dem Zeitraum 1999 - 2001 gering. Die technologisch/methodisch orientierten Veröffentlichungen sind von guter Qualität, Publikationen in hochrangigen Zeitschriften stammen aus Zusammenarbeit mit führenden Gruppen am HPI. Die räumliche Ausstattung erscheint ausreichend, die apparative und personelle sehr gut. Zusätzlich benötigte Personal- und Investitionsmittel sollten über Industriekooperationen akquiriert werden. Das beeindruckende methodische Wissen und die außerordentliche Expertise dieser Abteilung sollten durch stärkere Einbindung in das Gesamtkonzept des Instituts gesichert werden. Die Ansätze und Ideen der Arbeitsgruppe im Bereich der Nano-Morphologie und Mikro-Technologie würden das geplante Zentrum „Interdisciplinary Nanoscience Center Hamburg“ zweifellos verstärken.

Die Arbeitsgruppe Molekulare Pathologie besteht aus zwei Gruppen. Die Arbeitsgruppe von Dr. J. Löhler hat in den letzten Jahren eine einzigartige Expertise in der Analyse von transgenen einschließlich knock-out Mausmodellen erworben, die sowohl für die übrigen Arbeitsgruppen am HPI als auch für zahlreiche Kooperationen mit anderen Forschungsgruppen von herausragender Bedeutung ist. Dies belegen die zahlreichen gemeinsamen und qualitativ guten bis sehr

guten Veröffentlichungen. Diese Kompetenz sollte langfristig durch Kooperationsvereinbarungen mit pathologisch-morphologischen Einrichtungen des UKE gesichert werden, z. B. durch Rotation oder Forschungsaufenthalte von Mitarbeiter(inne)n der Einrichtungen für Pathologie, Neuropathologie oder Anatomie. Um dies zu ermöglichen, sollte das HPI ausreichend Laborplatz und technisches Personal bereitstellen. Zudem wäre eine verstärkte Integration der licht- und elektronenmikroskopischen Einrichtungen sinnvoll. Die apparative Ausstattung der Gruppe erscheint angemessen. (Zur weiteren Entwicklung der Abteilung: siehe auch 4.) Das Arbeitsgebiet der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. K. Harbers wird als hochrelevant und richtungsweisend für die Erforschung pathogenetischer Mechanismen der viralen Veränderungen von Wirtszellen angesehen. Die Thematik wird in einem international kompetitiven Umfeld bearbeitet, in dem die Publikationen der Gruppe einen hinsichtlich Zahl und Qualität durchschnittlichen Stellenwert einnehmen. Intensivere Vernetzungen mit anderen Arbeitsgruppen, z. B. auch mit der Arbeitsgruppe Molekulare Zellbiologie, könnten sich positiv auswirken. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Gruppe in diesem Umfeld eine besondere Stellung bei der Aufklärung virus-bedingter Störungen des Ubiquitinierungssystems erarbeiten könnte. Allerdings wird Herr Harbers in ca. drei Jahren emeritiert. Die Ausstattung der Gruppe hinsichtlich Räumlichkeiten, Personal und Ressourcen erscheint ausreichend.

Der gesetzlich vorgeschriebene Institutsbeauftragte für Biologische Sicherheit und Leiter der Arbeitsgruppe Biologische Sicherheit betreibt neben seiner administrativen und kontrollierenden Tätigkeit Grundlagenforschung. Dies wird außerordentlich begrüßt. Die Projekte werden ausschließlich durch Drittmittel finanziert und resultieren in sehr guten Publikationen.

Eine thematische Ausweitung des Forschungsprogramms des HPI kann nicht empfohlen werden, da dies mit einer Erhöhung der institutionellen Förderung gekoppelt sein müsste, die nicht zu erwarten ist. Zur **weiteren Entwicklung der Einrichtung**: siehe auch 4., Personal im wissenschaftlichen Bereich.

3. Struktur und Organisation

Die **Organisationsstruktur** des HPI mit einer starken Position des Kollegiums und einer eher ausführenden Funktion des Direktoriums scheint den Erfordernissen nicht mehr gerecht zu werden. Die geplante Satzungsänderung, die dem um die Leitungen der unabhängigen Arbeitsgruppen erweiterten Kollegium eine beratende Funktion zuweist, wird in Übereinstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt.

Die **Bibliothek** wird mit Abriss des Altbaus aufgelöst. Die einschlägigen Zeitschriften werden elektronisch zur Verfügung gestellt. Da sich die ärztliche Zentralbibliothek des UKE in unmittelbarer Nähe des HPI befindet, erscheint dies zweckmäßig.

Der **Beirat** erfüllt seine Aufgaben insoweit, dass er sich mit dem Institut kritisch auseinandersetzt und ihm beratend zur Seite steht. Der Beiratsvorsitzende nimmt an den Sitzungen des Kuratoriums teil. Der Beirat sollte jedoch häufiger als bisher – mindestens einmal pro Jahr – zusammentreten.

Die Institutsseminare, bei denen Arbeiten der Mitarbeiter/innen und insbesondere des wissenschaftlichen Nachwuchses präsentiert und diskutiert werden, sollten zur Förderung der internen Kommunikation und damit als Instrument des internen **Qualitätsmanagements** regelmäßig (d. h. alle ein bis zwei Wochen) sowie unter Beteiligung der Abteilungs- und Arbeitsgruppenleiter/innen abgehalten werden. Auch die Treffen der Abteilungs- und Arbeitsgruppenleiter/innen

zur gemeinsamen strategischen Forschungsplanung sollten regelmäßig stattfinden, so dass Zielvorgaben und ihre Erfüllung kontinuierlich diskutiert werden. Das Verfahren der zum Teil leistungsbezogenen Mittelvergabe wird als effektives Element zur Motivation bei der Drittmiteleinwerbung angesehen. Zur Erhaltung bzw. Förderung der Publikationsaktivität sollte erwogen werden, einen diesbezüglichen Indikator bei der Mittelverteilung ebenfalls zu berücksichtigen. Die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung ist in Vorbereitung.

Das HPI sollte auch in Zukunft seinen Vorsatz, für Leitungspositionen verstärkt **Frauen** zu gewinnen, weiter verfolgen. Die Ernennung einer Mitarbeiterin zur Leiterin einer Arbeitsgruppe (ab 2003) wird begrüßt. Fünf der 15 Wissenschaftler/innen, die seit der letzten Evaluierung einen oder mehrere Rufe erhalten haben, waren Frauen; vier Wissenschaftlerinnen sind einem Ruf gefolgt und nehmen heute C3- bzw. C3-analoge Positionen ein. Der im Vergleich zum Durchschnitt geringe Anteil von Frauen in unbefristeten Positionen ergibt sich aus der Praxis der letzten Jahre, Wissenschaftler/innen nahezu ausschließlich befristet anzustellen.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Das HPI ist bei der Einwerbung von Drittmitteln aus verschiedenen Quellen sehr erfolgreich. Die Drittmittelquote lag, laut HPI, bei ca. 180.000 € pro Jahr und wissenschaftliche Planstelle (BAT IIa und höher), der Drittmittelanteil bei den Gesamteinnahmen bei ca. 30 %. Dieses Niveau sollte in Zukunft erhalten werden. Dabei sollte angestrebt werden, Einwerbungen aus der Wirtschaft zu erhöhen.

Der geplante Neubau stellt eine dringend benötigte Investition dar, um die Arbeitssituation am HPI zu verbessern. Erfreulicherweise wird der Plan, gemeinsam finanziert von Bund und Sitzland, umgesetzt.

Die Strategie, Stellen vor allem befristet zu besetzen, sollte weiter verfolgt werden. Für den Bereich EDV-**Personal** wird das Bestreben des HPI, für die Betreuung der EDV eine Stelle zu schaffen, unterstützt. Die weitere Betreuung der EDV sollte, wie bisher, durch externe Dienstleister sichergestellt werden. Für die Verwaltung ist zu prüfen, ob die bestehenden Schwierigkeiten, wie vom HPI vorgeschlagen, durch zwei weitere Sachbearbeiterstellen gelöst werden sollten oder ob einer Verbesserung der Situation auch durch Optimierung der Verwaltungsabläufe bzw. der Auslagerung von Leistungen erreicht werden könnte. Auf jeden Fall sind Maßnahmen zu ergreifen, dass Probleme mit bzw. im Verwaltungsbereich sich nicht negativ auf die wissenschaftliche Arbeit des Instituts auswirken. Zur Entlastung der Wissenschaftler/innen von organisatorischen Aufgaben und zur Betreuung der Öffentlichkeitsarbeit wird empfohlen, eine entsprechende Stelle im Leitungsbereich einzurichten.

Hinsichtlich des **Personals im wissenschaftlichen Bereich** stellt der Erhalt der Pathologie, nach Meinung der Gutachter in Übereinstimmung mit der des HPI, eine Notwendigkeit dar, sowohl als eigenständiges Forschungsthema als auch zur Unterstützung der Forschung im Institut. Die Nachfolge von Prof. Löhler durch eine/n ausgewiesene/n Pathologin/Pathologen muss gesichert werden. Daher wird die Einrichtung einer selbständigen Arbeitsgruppe Pathologie (Leitungsstelle: BAT I) empfohlen. Die vom HPI geplante Ausweitung im Bereich Proteomics wird generell befürwortet; allerdings erscheint dies nur sinnvoll, wenn eine ausreichende Geräteausstattung zur Verfügung steht und die Einbindung in nationale und internationale Verbände/Netzwerke sichergestellt wird. Die ebenfalls beabsichtigte Etablierung der Bioinformatik am Institut kann nur unterstützt werden, wenn ein realistisches Konzept bezüglich Thematik, benötigter Qualifikation und Einbindung in die Arbeit des HPI vorliegt. Die Zusammenarbeit mit der

Arbeitsgruppe Bioinformatik am Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (BNI) und insbesondere mit dem im Aufbau befindlichen Kompetenzzentrum für Bioinformatik an der Universität Hamburg sollte eingeleitet werden. Zusammenfassend wird empfohlen, dem HPI für die Dauer von fünf bis sieben Jahren drei zusätzliche Stellen für Wissenschaftler/innen, im Sinne des Modells der Fiebigger Professuren, zur Verfügung zu stellen, um die schwierige Phase des Leitungswechsels (altersbedingter Weggang von mindestens vier der Abteilungs-/Arbeitsgruppenleiter) ohne zwischenzeitliche Einbrüche in der Arbeit zu bewältigen.

Für den Fall, dass die Leitung einer Abteilung bzw. Arbeitsgruppe das HPI verlässt, sollte sichergestellt werden, dass Mitarbeiter/innen ihre Arbeiten innerhalb des geplanten Zeitrahmens beenden können. Befristet Beschäftigten sollte zur Vermeidung von Problemen rechtzeitig vor Ablauf der Verträge beratende Unterstützung durch die Leitung gewährt werden.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

Die Umsetzung der Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Einrichtung befristeter Nachwuchsgruppen wird begrüßt. Es ist ein geeignetes Instrument zur Akquisition neuer Kompetenzen und innovativer Arbeitsgebiete. Das Prinzip der befristeten Nachwuchsgruppen mit thematischem Bezug zur Virologie wird weiterhin befürwortet. Dies sollte auch in Zukunft trotz der neuen Befristungsregelungen nach dem Hochschulrahmengesetz möglich sein. Da diesen Gruppen relativ wenig Zeit zur Verfügung steht, sich zu etablieren, sollte das HPI alle Anstrengungen unternehmen, um den Nachwuchsgruppen eine rasche Aufnahme ihrer Arbeit zu ermöglichen und ihre Einbindung in das Institut zu fördern. Deren Leiter/innen sollten von organisatorischen und administrativen Aufgaben entbunden werden, die nicht unmittelbar mit ihrer Forschung im Zusammenhang stehen oder für ihre Karriere förderlich sind.

Zwischen 1999 und 2001 wurden am HPI 17 Diplomarbeiten und 24 Dissertationen abgeschlossen. Die Anzahl abgeschlossener Arbeiten war in dieser Phase durch verschiedene Faktoren bedingt unterdurchschnittlich. Im Mai 2002 waren am HPI sieben Diplomand(inn)en und 42 Doktorand(inn)en tätig. Insgesamt 15 Wissenschaftler/innen erhielten in den letzten sechs Jahren einen Ruf an Universitäten oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

Mit der Universität Hamburg und dem UKE bestehen intensive **Kooperationen**. Neben der Teilnahme mehrerer Abteilungen an einem gemeinsamen Sonderforschungsbereich, gibt es verschiedene bilaterale Kooperationen, die auch in gemeinsamen Publikationen ihren Niederschlag finden. Die gemeinsame Berufung von drei Abteilungsleitern als C4-Professoren hat sich positiv auf die Zusammenarbeit ausgewirkt. Durch die geplante gemeinsame Berufung mit dem Fachbereich Biologie, die vom zuständigen Ressort des Sitzlandes unterstützt werden sollte, wird eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit erwartet.

Des Weiteren kooperieren Abteilungen und Arbeitsgruppen mit einer Vielzahl von Forschungsgruppen und Wissenschaftler(inne)n im In- und Ausland; diese Zusammenarbeit spiegelt sich zum Teil ebenfalls in gemeinsamen Publikationen wider. Insbesondere im Bereich Proteomics sollte die Einbindung in nationale und internationale Netzwerke verstärkt werden. Die Ausweitung von Kooperationen mit der Wirtschaft wird begrüßt und sollte in Zukunft weiter ausgebaut und intensiviert werden (siehe auch 4.).

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Die Publikationsstrategie des HPI, vor allem in internationalen referierten Zeitschriften mit hoher Reputation in den jeweiligen Fachgebieten zu publizieren, ist für ein Forschungsinstitut mit internationaler naturwissenschaftlicher Ausrichtung überzeugend und wird vom HPI erfolgreich umgesetzt. Qualität der **Publikationen** und Produktivität der einzelnen Arbeitseinheiten werden überwiegend als gut bis hervorragend eingestuft.

Anmeldung von **Patenten** fand in den letzten Jahren kontinuierlich und steigend statt (seit 1996 insgesamt 18, davon jeweils fünf in den Jahren 2000 und 2001). Von 1999 bis 2001 wurden ca. 120.000 € aus Schutzrechten/Lizenzen eingenommen. Das am HPI praktizierte Verfahren, das in der HPI-Erfinderregelung festgeschrieben ist und sich an die Regelungen der Max-Planck-Gesellschaft anlehnt, hat sich bewährt. Auch hinsichtlich **Ausgründungen** gab es beim HPI in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung: Durch die insgesamt fünf Ausgründungen wurden laut HPI ca. 100 Arbeitsplätze geschaffen. Das HPI fördert Ausgründungen mit einer 1998 erlassenen Ausgründungsrichtlinie. Nutzungsüberlassungen finden zu „marktangemessenen, aber zumindest kostendeckenden Konditionen“ statt.

Serviceleistungen für Externe nehmen beim HPI eine untergeordnete Rolle ein. Trotzdem ist positiv zu bemerken, dass das Institut Wissen, Arbeitsmaterialien und Methoden (insbesondere Proteomanalysen, Peptidsynthesen) auch externen Wissenschaftler(inne)n (meist im Rahmen von Kooperationen) zur Verfügung stellt.

Die **Vermittlung von Arbeitsergebnissen** an die wissenschaftliche Öffentlichkeit ist erfolgreich (siehe auch Publikationen). Das Bestreben des HPI, die Öffentlichkeitsarbeit auszubauen, wird unterstützt (siehe 4.). Die hervorragenden Leistungen des HPI werden durch **fachliche Resonanz** auf vielfältige Weise gewürdigt; Mitarbeiter/innen des HPI sind gefragte Sachverständige bei wissenschaftlichen Zeitschriften, Begutachtungen von Drittmittelanträgen sowie als Mitglieder von Beiräten und Berufungskommissionen. Auch aus den an Mitarbeiter/innen des HPI verliehenen Preisen wird die Relevanz der Arbeiten des HPI und der Bezug zur Praxis deutlich.

7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates wurden vom HPI bis auf eine umgesetzt. Der Wissenschaftsrat empfahl, den Forschungsschwerpunkt Immunologie unbedingt zu berücksichtigen und gemeinsam mit der Universität Hamburg eine C4-Professur für Immunologie sowie eine permanente Arbeitsgruppe einzurichten, um das Fach dauerhaft zu etablieren. Da der von der Universität für die Immunologie-Professur anvisierte Schwerpunkt nicht mit dem des HPI übereinstimmte, wurde stattdessen beim HPI eine temporäre Arbeitsgruppe (Zelluläre Immunologie) eingerichtet. Immunologie wird für das HPI zwar als relevantes Forschungsgebiet angesehen; ausgeprägte Expertise auf diesem Gebiet ist jedoch beim Kooperationspartner BNI vorhanden. Insofern ist die Handhabung dieser Empfehlung des Wissenschaftsrates akzeptabel.

Es wurden zwei Nachwuchsgruppen eingerichtet. Der Leiter der ersten Gruppe (Zelluläre Immunologie, eingerichtet 1998) ist 2002 einem Ruf gefolgt, so dass diese Ende 2002 wieder aufgelöst wird. Es ist geplant, eine neue Gruppe einzurichten.

Die gemeinsame Berufung der Abteilungsleiter als C4-Professoren mit der Universität Hamburg wurde für drei Abteilungsleiter umgesetzt; die Einrichtung einer vierten gemeinsamen Professur ist in Vorbereitung. Die Kooperation mit der Universität Hamburg und dem UKE wurde intensiviert, ebenso Kooperationen mit der Industrie.

Die Stellenausstattung wurde von Bund und Ländern geringfügig verbessert, die Sachmittelausstattung nicht. Bund und Sitzland ermöglichen jedoch den Neu- und Erweiterungsbau, der für die erfolgreiche Arbeit des HPI wichtig ist.

8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe

Entwicklung der Abteilungen/Arbeitsgruppen

- a) Abteilung Zellbiologie und Virologie: Der wissenschaftliche Beirat sollte bei seinem nächsten Audit dieser neuen Abteilung besondere Beachtung schenken (Kapitel 2).
- b) Einrichtung einer selbständigen Arbeitsgruppe mit entsprechender Ausstattung unter der Leitung von Frau Dr. Stocking (Kapitel 2).
- c) Elektronenmikroskopie und Mikrotechnologie: bessere Einbindung in Institutskonzept, zusätzlich benötigte Personal- und Investitionsmittel über Industriekooperationen akquirieren (Kapitel 2).
- d) Molekulare Zellbiologie: Vernetzung mit Gruppen innerhalb des HPI verstärken (Kapitel 2).
- e) Molekulare Pathologie: AG Löhler: Kooperation mit entsprechenden Einrichtungen am UKE stärken (Kapitel 2, S. B-4; siehe auch Personal); AG Harbers: interne Vernetzung ausbauen; Bezug zur Virologie berücksichtigen (Kapitel 2).
- f) Konzept für die Nachfolge von Prof. Ostertag (Abteilung Zell- und Virusgenetik) und weitere zu besetzende Leitungen: Nachfolger/innen sollen in das Arbeitsprofil des HPI passen (Kapitel 2).
- g) Thematische Ausweitung des Forschungsprogramms nur bei zusätzlicher institutioneller Förderung (Kapitel 2).

Struktur, Organisation

- h) Änderung der Organisationsform: Stärkung der Leitung; Kollegium einschließlich Arbeitsgruppenleiter mit beratender Funktion (Kapitel 3).
- i) Regelmäßiges Zusammentreten des Beirats, mindestens einmal pro Jahr (Kapitel 3).
- j) Verbesserung der internen Kommunikation: Treffen zur Forschungsplanung regelmäßig abhalten wie auch Institutsseminare unter Beteiligung der Abteilungs- und Arbeitsgruppenleiter/innen (Kapitel 3).
- k) Einbeziehung eines Indikators für Publikationen in die leistungsbezogene Mittelvergabe erwägen (Kapitel 3).
- l) Verstärkt Frauen für Leitungspositionen gewinnen (Kapitel 3).

Mittel, Personal

- m) Drittmittelinwerbungen: Niveau insgesamt erhalten, aus dem Bereich Wirtschaft verstärken (Kapitel 4).
- n) Strategie, Stellen vor allem befristet zu besetzen, sollte weiter verfolgt werden (Kapitel 4).
- o) Einrichtung einer Stelle für Betreuung der EDV (Kapitel 4).
- p) Einrichtung einer Stelle für eine/n wissenschaftliche/n Koordinator/in (Kapitel 4).

- q) Verwaltung: Lösung der bestehenden Probleme, z. B. durch Optimierung der Verwaltungsabläufe, der Auslagerung von Leistungen oder zusätzliche Sachbearbeiterstellen (Kapitel 4).
- r) Bereitstellung von drei zusätzlichen Stellen für Wissenschaftler/innen für die Dauer von fünf bis sieben Jahren zur Überbrückung der Wechsel auf Leitungsebene (Einrichtung einer selbständigen Arbeitsgruppe Pathologie [Nachfolge Prof. Löhler; Leitungsstelle BAT I]; Ausweitung im Bereich Proteomics wird generell unterstützt; Etablierung der Bioinformatik bedingt; Kapitel 4).
- s) Bei Leitungswechsel sollte die Beendigung der Arbeit der übrigen Wissenschaftler/innen der Gruppe sichergestellt werden; Beratung befristet Beschäftigter zur Vermeidung von Problemen rechtzeitig vor Ablauf der Verträge (Kapitel 4).

Nachwuchs, Kooperation

- t) Nachwuchsgruppen: weiterhin befristet einsetzen; thematischer Bezug zur Virologie sollte bestehen; rasche Arbeitsaufnahme ermöglichen (Kapitel 5).
- u) Kooperationen mit der Wirtschaft weiter ausbauen (Kapitel 5).
- v) Insbesondere im Bereich Proteomics sollte die Einbindung in nationale und internationale Netzwerke verstärkt werden (Kapitel 5).

Anhang

Mitglieder der Bewertungsgruppe

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Volker ter Meulen (Universität Würzburg)

stellvertr. während Besuch des HPI: Prof. Dr. Dietrich Wegener (Universität Dortmund)

Stellvertretender Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Hermann Sahm (Forschungszentrum Jülich)

Externe Gutachter

Dr. Michael Bröker (Chiron-Behring, Marburg)

Prof. Dr. Reinhard Büttner (Universität Bonn)

Prof. Dr. Manfred P. Dierich (Universität Innsbruck)

Prof. Dr. Wolfram H. Gerlich (Universität Giessen)

Prof. Dr. Hans-Martin Jäck (Universität Erlangen)

Prof. Dr. Axel Rethwilm (Universität Dresden)

Prof. Dr. Martin Scheffner (Universität Köln)

Prof. Dr. Günther Schütz (Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg)

Prof. Dr. Hanswalter Zentgraf (Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg)

Vertreter des Bundes

Dr. Hubert Ottenwälder (Bundesministerium für Gesundheit)

Vertreter der Länder

Heinz Krommen (Nordrhein-Westfalen)

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie
an der Universität Hamburg (HPI)**

Wir begrüßen die im Bewertungsbericht 2002 erfolgte Bestätigung der Einschätzung des Wissenschaftsrats vom Jahre 1996, dass am HPI national und international anerkannt hochwertige Spitzenforschung zu den Themen „Erforschung und Entwicklung neuer Therapie-Ansätze für Virus- und Tumorerkrankungen“ durchgeführt wird und die Bedeutung der am HPI bearbeiteten Themen auch für die Zukunft unumstritten ist.

Das HPI wird versuchen, die im Bewertungsbericht 2002 gegebenen Empfehlungen der Gutachter umzusetzen, soweit die notwendigen Mittel der institutionellen Zuwendungsgeber bewilligt werden sowie diese und das Kuratorium es erlauben. Dazu gehören insbesondere auch die vom HPI gewollte Einrichtung einer selbstständigen Arbeitsgruppe mit entsprechender Ausstattung unter Leitung von Frau Dr. Stocking.

Außerdem wird im Verwaltungsbereich der eingeschlagene Weg, die extern gestiegenen Anforderungen offensiv anzugehen, fortgeführt, wie die bereits erfolgte Umstellung auf handelsrechtliche Rechnungslegung und Bilanzierung, der hohe EDV-Standard im Bereich der Software MACH, die Einführung der KLR und die Planung des Ersatz- und Erweiterungsbaus zeigen.